

Akademikern haben. Allein in den letzten zwei Jahren konnten wir über 360 neue Mitarbeiter für Samson gewinnen. Die Karrieremesse an der FH Frankfurt ist eine Win-win-Situation für Studierende und Samson. Für uns stellt sie ein wichtiges Instrument der Personalrekrutierung dar. Wir können frühzeitig Kontakt zu den Studierenden aufnehmen, durch Praktika und Abschlussarbeiten können die Studierenden praktische Erfahrungen sammeln und zugleich ihre Vorlieben für verschiedene Tätigkeitsschwerpunkte definieren.

Hat sich die Teilnahme an der meet@fh-frankfurt als erfolgreich erwiesen?

Wir haben uns sehr über das große Interesse der Studierenden gefreut. Neben der Vergabe verschiedener Grund- und Fachpraktika konnten wir einen Informatik-Studenten für eine Abschlussarbeit begeistern. Zudem haben wir einen Absolventen des Studiengangs Maschinenbau als Produktingenieur in unsere Abteilung Produktmanagement und -marketing Armaturen einstellen können.

Welche weitere und tiefergehende Kooperation können Sie sich mit der FH FFM vorstellen?

Wir sind gut mit verschiedenen Professoren der FH Frankfurt vernetzt. Neben Exkursionen oder der Betreuung von Studierenden während eines Praktikums oder einer Abschlussarbeit möchten wir den guten Kontakt zur Hochschule gerne weiter ausbauen.

Das Interview führte
Daniela Halder-Ballasch ■

www.samson.de

Der Sog der Energiewende

Kongress benennt Ziele und Bedingungen für die Energiewende in Ballungsräumen

Das kaum ein Jahr bestehende, sehr agile Frankfurter Forschungsinstitut für Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik, kurz FFin, am Fachbereich 1 der FH FFM hatte im Februar zum Kongress „Energiesog Ballungsraum“ geladen, um Möglichkeiten zur Einleitung bzw. Beschleunigung der Energiewende in Ballungsräumen zu diskutieren. Grundlage dafür war der Entwurf eines 10-Punkte-Plans als Forderungs- und Zielkatalog. Die Präsenz von Oberbürgermeister Peter Feldmann unterstrich, dass das Thema in Frankfurt „Chefsache“ ist.

Mit einem leidenschaftlichen Plädoyer, die Energiewende auch und gerade in Ballungsräumen voranzutreiben, eröffnet die Direktorin des FFin, Prof. Dr. Martina Klärle, die Tagung. Die sei die Gesellschaft den Kindern und ihrer Zukunft schuldig. Klärle, die tags zuvor Gelegenheit hatte, den Entwurf des 10-Punkt-Plans Bundesumweltminister Peter Altmyer zu erläutern, zeigte sich überzeugt, dass sich nachhaltige und erneuerbare Energietechnik in einigen Jahrzehnten zu einem deutschen Exportschlager entwickeln könne.

Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader wies auf die Kompetenzen der FH FFM in den Feldern Erneuerbare Energien, Mobilität und Logistik sowie demografischer Wandel hin und empfahl „Frankfurt's einzige und beste Hochschule für angewandte Wissenschaften“ und ihre Forscherinnen als Ansprechpartner für diese (und andere) Zukunftsthemen. Schrader zeigte sich erfreut, dass der Oberbürgermeister davon bereits Gebrauch mache und sich mit der FH FFM in einem intensiven Dialog befinde.

Oberbürgermeister Peter Feldmann machte deutlich, dass Frankfurt bei der Energiewende mit gutem Vorbild vorangehen werde. In keiner ande-

ren Stadt gäbe es so viele Passivenergiehäuser wie in Frankfurt. Feldmann nannte Energiesparen als eine zentrale Aufgabe der Energiewende, aber auch die Umstellung auf erneuerbare Energien sei ein Ziel, für das alle kämpfen müssten. Eine Stadt wie Frankfurt tue sich hier besonders schwer, da sie kaum Flächen im Außenbereich, dafür jedoch mehr Dach- als Grünflächen besitze. Genau die jedoch hätten Potential. In Kürze werde das Frankfurter Solardachkataster fertiggestellt und eine Bürgersolardachbörse eingerichtet werden. Feldmann zeigte sich optimistisch, auf diese Weise in Frankfurt eine große Menge des Energiebedarfes durch Nutzung durch Dächer decken zu können. So würden Schritt für Schritt die Herausforderungen auf dem Weg zur solaren Hauptstadt gemeistert.

Feldmann würdigte ausdrücklich ein entsprechendes Konzept der FH FFM, die damit zum Solar Decathlon Europe-Wettbewerb im kommenden Jahr in Versailles eingeladen worden sei und Frankfurt neben Berlin und Erfurt als deutsche Beiträge repräsentiere.



Engagiert für die Energiewende: Oberbürgermeister Peter Feldmann und FFin-Direktorin Prof. Dr. Martina Klärle.

Das Konzept sieht vor, alte Bestandsgebäude um ein „Solar-Stockwerk“ zu erhöhen, das einerseits neuen Wohnraum schafft und andererseits mit der Solarenergie einen beachtlichen Teil des Energiebedarfes des sanierten Bestandsgebäudes deckt. Die Studierende Andreas Rockstroh, Martin Reukert, Jennifer Welder nutzten die Gelegenheit, um Peter Feldmann ihre Studienarbeit „Solar Capital“ mit weiteren Anregungen für urbane Solarenergienutzungskonzepte zu überreichen.

Die 1. Beigeordnete des Regionalverbandes Frankfurt RheinMain, Birgit Simon, relativierte die Möglichkeiten ein wenig. Sie skizzierte die Schwierigkeiten der Regionalplanung, Standorte für erneuerbare Energiequellen in Ballungsräumen auszuweisen, am Beispiel der Windenergie. Die Zahlen des Ist-Bestandes, nämlich 23 gegenüber dem derzeitigen hessischen Bestand von 700 und dem Sollbestand von 4.300 Windrädern machten deutlich, dass es

außerordentlich herausfordernd ist, die energetische Wende in Ballungsräumen zu stemmen. Die Zahl 4.300 leitet sich übrigens aus dem auf dem Energiegipfel der Landesregierung definierten Ziel ab, 2 Prozent der Fläche Hessens zur Nutzung der Windenergie auszuweisen.

Im Rahmen des Kongresses, an dem etwa 150 Besucher, aus Wirtschaft, Hochschulen und öffentlicher Hand

teilnahmen, stellten Wissenschaftler des FFin Lösungsansätze insbesondere in den Bereichen Planen und Bauen vor und diskutierten die Lösungsvorschläge mit den Teilnehmern. Der Entwurf des 10-Punkte-Plans wurde in einer abschließenden Podiumsdiskussion engagiert und „konstruktiv“, so Prof. Klärle, diskutiert. Bereits im Vorfeld hatte ein Aufruf, sich an der Ausarbeitung des Entwurfs zu beteiligen, mit über 100 Beiträgen große Reso-

nanz gefunden. Der definitive Plan und der Forderungskatalog sollen in Kürze der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Weitere Veranstaltungen zu zukunftsrelevanten Themen sind geplant.

CAZ ■

Die vom Direktorium des FFin verabschiedete Fassung des 10-Punkte-Plans finden Sie unter: www.ffin.eu

Forschung + Lehre

Die Nischenbesetzer

Forschungszentrum Demografischer Wandel nimmt ungewöhnliche Blickwinkel ein

Unter dem Titel „Die demografische Chance“ rückt das Wissenschaftsjahr 2013 ein Thema in den Fokus, dem sich die FH FFM schon seit Längerem intensiv wissenschaftlich widmet: Das Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Klocke beschäftigt sich seit 2007 mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen zu diesem brandaktuellen Themenkomplex.

Wenn alljährlich das Statistische Bundesamt in Wiesbaden die aktuellen Bevölkerungszahlen verkündet, läutet schon kurz darauf Andreas Klockes Telefon. In der Leitung ist dann ein Vertreter der regionalen oder überregionalen Medien, der vom Leiter des FZDW eine profunde Deutung der neuesten Daten erbittet. „Wir sind mittlerweile ein fester Ansprechpartner der Presse in Fragen der demografischen Entwicklung und ihrer Konsequenzen“, berichtet der Zentrumsleiter, der zugleich am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit eine Professur für Soziologie innehat.

Die Erwähnung des FZDW in den Medien, meist in einem Atemzug mit dem Max-Planck-Institut für demografische Forschung in Rostock oder dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, ist dabei keineswegs eine Selbstverständlichkeit, verfügen die anderen Institute doch über ein Vielfaches an Beschäftigten. Und doch haben es Andreas Klocke und seine drei Mitarbeiter seit der Gründung im Jahre 2007 geschafft, sich auf dem umkämpften, weil voll im

Trend liegenden Forschungsfeld des demografischen Wandels zu etablieren. „Wir besetzen Nischen. Und wir haben einen Blick auf die Thematik, der sich zum Teil recht deutlich vom Mainstream abhebt“, so Klocke.

Eine solche Nische ist die Analyse der Bevölkerungsentwicklung auf regionaler Ebene und deren Konsequenzen. Deutschland, so berichten es die Medien unentwegt, altert und schrumpft. Doch dies ist keineswegs ein durchgängiger Trend. Sven Stadtmüller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am FZDW, formuliert es so: „Wachstums- und Schrumpfungsräumen koexistieren. Das gilt für einzelne Bundesländer, so auch für Hessen, aber auch zum Teil für einzelne Kommunen, in denen sich die demografische Entwicklung je nach Stadtteil massiv unterscheidet.“

Weitverbreitete Unkenntnis

Die Forscher sehen in dieser Entwicklung die Gefahr einer zunehmenden Diskrepanz der Lebensverhältnisse, da wachsende Regionen strukturell deut-

Eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2013

DIE DEMOGRAFISCHE CHANCE

lich im Vorteil sind: „Dort gibt es mehr Infrastruktur, dort konzentrieren sich die Wanderungsgewinne, während strukturell benachteiligte Regionen mit harten Bandagen – und nicht selten erfolglos – um Zuwanderung kämpfen“, so Stadtmüller. Zugleich mangelte es den kommunalen Entscheidungsträgern häufig an Informationen darüber, wie stark die eigene Kommune altert und schrumpft.

Kontakt

Forschungszentrum Demografischer Wandel
 Fachhochschule Frankfurt
 Kleiststraße 1, 60318 Frankfurt
 Tel. (069) 1533-2188
 E-Mail: aklocke@fzdw.fh-frankfurt.de
svenstad@fzdw.fh-frankfurt.de

www.fh-frankfurt.de/fzdw